

Verbände : swb form forum

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 7: **Kurortplanung, Saisonhotellerie, Verkehrspropaganda**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nungsrevisoren fußenden Debatte einstimmig genehmigt, diskussionslos sodann Jahresbeitrag und Budget angenommen und Genf als Ort der nächsten Generalversammlung bestimmt.

Die Wahlen in den Zentralvorstand zeigten – unter Berücksichtigung der anschließend getroffenen Konstituierung – folgendes Ergebnis:

Obmann: Alberto Camenzind
Schriftführer und Stellvertreter des Obmanns: Hans von Meyenburg
Säckelmeister: Walter Niehus
Beisitzer: Ernest Brantschen, Philipp Bridel, Robert Loup, Florian Vischer
Als neue Rechnungsrevisoren beliebten Eduard del Fabro und Robert Weilenmann.

Die Versammlung hatte im weiteren zwei Statutenvorlagen zu ratifizieren, welche nicht nur in der Geschichte des BSA, sondern für die Ausstrahlung der Schweiz über ihre Grenzen hinaus bedeutsam werden dürften:

Mit den Statuten der BSA/SIA Zentralstelle für Baurationalisierung wurde deren administrative Form festgelegt und damit ein erster Meilenstein auf dem Weg gesetzt, der seinen Anfang im Herbst 1959 mit der Initiative des BSA anlässlich seiner Generalversammlung in Engelberg genommen hatte. Die bereits gut eingespielte Zusammenarbeit mit dem SIA hat der Aktion ein breiteres Fundament verschafft. Die Geschäftsstelle in Zürich hat unter Leitung von Geschäftsführer Heinz Joss eine rege, fruchtbare Tätigkeit entfaltet, und es sind in nächster Zukunft weitere interessante Ergebnisse zu erwarten.

Die zweite Unternehmung betrifft die Schaffung des internationalen Schulbauzentrums in der Schweiz, mit Sitz in Lausanne. Diese Gründung, an der zusammen mit dem BSA der Bund, der Kanton Waadt, die Stadt Lausanne, das internationale Büro für Erziehung, die internationale Architektenunion UIA und der SIA beteiligt sind, bezweckt eine wirksame Hilfe vor allem an die Entwicklungsländer durch Sammlung der Dokumentationen, Herausgabe von Mitteilungen, die Erteilung von Ratschlägen in allen Schulbaufragen, schließlich die Vermittlung von interessierten und fähigen Fachleuten. Das Zentralbüro, das unter der Leitung von Pierre Bussat steht, ist seit einigen Monaten in voller Tätigkeit.

Die einstimmige Ratifizierung der beiden Vorlagen gab auch Gelegenheit zum Dank an deren initiativen Förderer, J. P. Vouga, welcher seinerseits für das geistige wie für das nicht unerhebliche materielle Engagement dem BSA den Dank aussprach.

Mit dem Dank an die verbleibenden und ausscheidenden Mitglieder des Zentral-

vorstands, Rechnungsrevisoren und an alle Anwesenden konnte der Obmann die Versammlung schließen und den weiteren Ablauf der Tagung freigeben.

Ein vom Kanton St. Gallen offerierter Apéritif vereinigte die Teilnehmer, Damen und Gäste in den Kreuzgewölben des Klosters, wo sich der Baudirektor, Landammann Dr. Frick, namens der Regierung und der Obmann des BSA namens der Geladenen in geistvollem Redewechsel maßen. Ein Blick in den hohen Barockraum der Stiftskirche und die Klänge der abendlichen Andacht rundeten den klösterlichen Aufenthalt, der bald so wie der Regen zur Tradition der BSA-Generalversammlungen gehört.

Das abendliche Bankett im Kursaal bot den Ausgleich. Eine farbenfrohe Dekoration von H. Nüesch, ein Buffet, das bezüglich visueller und gustischer Komposition seinesgleichen suchte, Grußworte des Obmanns und der Gäste, auf der Höhe ihres Könnens, eine Modeschau der vereinigten St.-Galler Stickereiindustrien mit einem Hauch Exotik (an den Setzer: bitte richtig schreiben), eine Serie von großartigen, mit Applaus quittierten Produktionen der neu aufgenommenen Mitglieder aus Zürich, St. Gallen und Bern, eine zügige Ballmusik und natürlich der Charme der Damen sorgten für die vielbesungene hohe Stimmung; gegen die Morgenstunden verdichtete sie sich in der Tiefe der Bar...

Durch graue Nebelbänke, feuchte Wiesen und Wälder sah man am Samstagmorgen zwei Autocars mit den Unentwegten über Wildhaus auf die Schwägalp rollen. Eine Föhnauflösung belohnte das Unternehmen. Nach einem ländlichen Mittagessen zu Appenzeller Geigen-, Hackbrett-, Talerschwing- und Jodelklängen lachte sich die Gesellschaft fast eine Stunde lang krank – oder gesund – an den Fachvorträgen des St.-Galler Komikers Johann Linder über «gesprochene Architektur» und dergleichen. Ein Displacement mit der Schwebebahn auf den Säntis, der weite Tiefblick auf die Ostschweizer Hügellandschaft und in der Abendsonne die Rückfahrt durch die blühenden Obstgärten des Rheintals beschlossen die Tagung. Auf sympathische Art hat sie den Teilnehmern eine Ecke ihres Landes nähergebracht; der Ortsgruppe St. Gallen und ihrem Obmann Hans Voser sei auch hier nochmals für die in jeder Beziehung vorbildliche Durchführung Dank gesagt.

H. v. M.

swb form forum

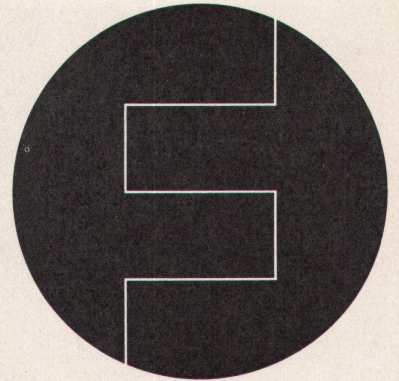
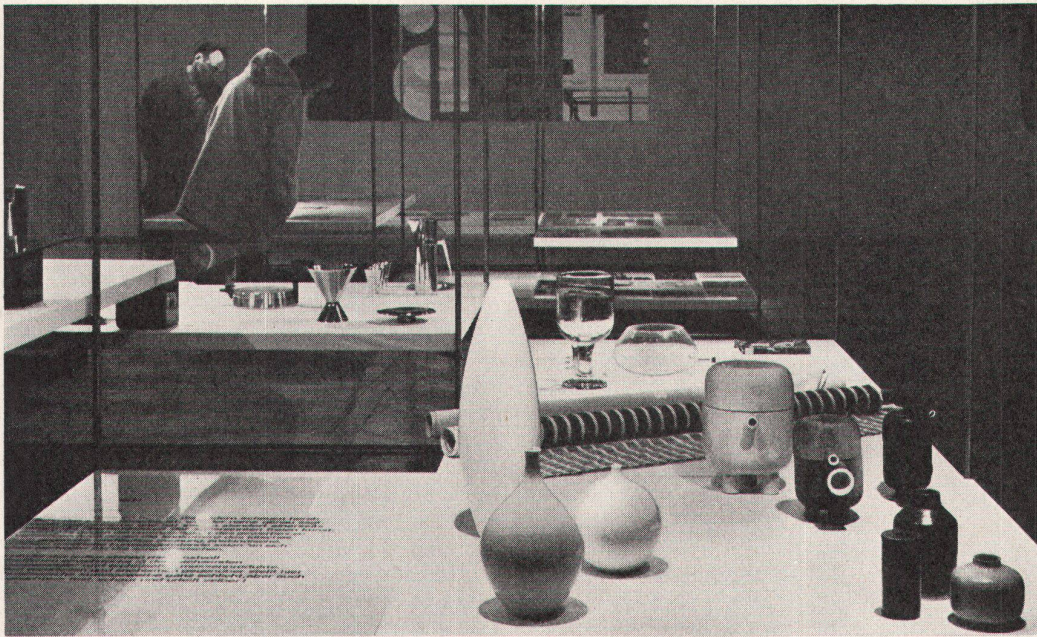
Eine Aktion der Ortsgruppe Bern des Schweizerischen Werkbundes

Im Gegensatz zum Deutschen Werkbund war der SWB schon seit Beginn seines Bestehens ein föderalistischer Verein, der nicht nur von der zentralen Geschäftsstelle, sondern auch von den Ortsgruppen aus wirksam werden sollte. Je nach aktiver Veranlagung, Mitgliederbestand und Erfindungsgabe werden die Vorzüge dieser organisatorischen Eigenheit des SWB mehr oder weniger lebhaft benutzt. In der Regel beschränkt sich die Tätigkeit der Ortsgruppen auf die Durchführung von Vortragsabenden und Besichtigungen im eigenen Rahmen. Selten sind Ortsgruppenaktionen, mit denen das breite Publikum über die Tätigkeit und Absichten des Werkbundes informiert wird. Eine Aktion in diesem Sinne führte nach längerer Zeit die Ortsgruppe Bern vom 7. April bis 6. Mai im Gewerbemuseum Bern durch, unter dem bezeichnenden, typographisch dankbaren Titel «swb form forum».

Diese Aktion setzte sich aus drei Teilen zusammen: aus einer Ausstellung im Gewerbemuseum, aus einer Reihe von sieben Vorträgen – die im Ausstellungsraum selbst stattfanden – und einem Filmabend sowie aus propagandistischer Tätigkeit, beruhend auf einem Plakat, aus einem Aufklärungsblatt über die Aktion, aus Inseraten in der Tagespresse.

Die Ausstellung wies, sozusagen als Schnellkurs, auf mißratene Gestaltung, das heißt auf ungestaltete Lösungen, einerseits und echte Gestaltung andererseits, und zwar in den Gebieten Architektur, Innenarchitektur, Produktform, Kunstgewerbe, Photographie, Werbung. Daß man das Gebiet «Werbung» miteinbezogen hat, verdient besonderer Beachtung. Erstens hat damit der Werkbund in Bern ein Thema aufgegriffen, dem er sich nicht verschließen kann, da er ja selbst Propagandist ist; zweitens hat die Ortsgruppe Bern sämtliche Texte einem Fachmann übergeben, der es verstand, obschon er – oder gerade weil er – Dichter ist (Peter Lehner), die Probleme auf knappem Raum attraktiv herauszuarbeiten. Als Kostprobe diene der Text zu «Architektur»:

«Wollen Sie eine Ameise sein oder eine Sardine – oder ein Mensch? Die Entscheidung liegt zu einem großen Teil in Ihrer Hand. Sie haben das Stimmrecht, Sie können mitbestimmen, wenn neue Quartiere und Siedlungen geplant werden. Und ist eine Überbauung als Ganzes gut, dann wird sie es auch im Einzelnen sein, und Sie werden gut wohnen dort – menschenwürdig, nicht ameisenhaft.



2

1 Ausstellung «swb form forum» im Geweremuseum Bern

2 Signet «form forum». Entwurf: Marcel Wyss SWB, Bern

Photo: 1 Leonard Bezzola, Flamatt

Sie wollen zum Rechten sehen. Sie wollen den echten Lösungen zum Durchbruch verhelfen und Pfuschwerk verhindern. Sie wollen sich – um richtig entscheiden zu können – über die heutigen und zeitlosen Probleme der Architektur ins Bild setzen. Hier – an diesen Bildern, Berechnungen und Erläuterungen.» Gemeinsame Überschrift aller Texte war: «Akzent auf echt.» Die Aktion wurde mit diesem Akzent richtig gezielt, da man einmal nicht auf Form und nochmals Form beharrte, sondern in fast handgreiflicher Art den Begriff «echt» zu suggerieren versuchte. Zum Ausstellungsgut selbst muß man bemerken, daß es zum Teil markant zwischen echt und unecht unterscheiden lehrte, daß es zum andern Teil aber geeignet war, die endlosen Diskussionen hervorzurufen, die heute – besonders im Bereich der Produktgestaltung – unecht oder unecht entstehen müssen.

Die sieben Vorträge, die sich in kurzen zeitlichen Abständen folgten, behandelten folgende Themata: «Kunstgewerbe heute» (Dr. W. Rotzler), «Produktform in der Industrie» (Dipl.-Ing. H. Hilfkler), «Architektur heute» (Dr. L. Burckhardt), «Innenarchitektur?» (B. Rohner), «Wie macht man Werbung?» (Dr. M. Kutter), «Das Verhältnis der Photographie zur Realität» (H. Finsler), «Werkbund und Design» (E. Gomringer). Alle Vorträge waren über Erwarten gut besucht, und an einzelnen Abenden entspannen sich lebhaft Diskussionen. Erfreulich war auch, daß die Berner Presse das swb form forum eingehend verfolgte und die einzelnen Vorträge rezensierte. Alles in allem darf festgestellt werden, daß die Aktion von echtem Idealismus getragen

war und dabei wahrscheinlich nicht ungeeignet war, dem vorwiegend jugendlichen Team, das sich zur Hauptsache mit ihr befaßte, die nötige Übung für weitere Aktionen zu bieten.

Go.

Kunstpreise und Stipendien

Stipendien und Preis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung für Maler und Bildhauer 1962

Zur Förderung der Ausbildung junger Schweizer Maler und Bildhauer richtet die Kiefer-Hablitzel-Stiftung alljährlich eine Anzahl Stipendien von 1000 bis höchstens 3000 Franken aus. Sie kann außerdem für eine besonders hervorragende Leistung den Preis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung von 5000 Franken verleihen. Die Bewerber dürfen im Jahre des Wettbewerbes das 35. Altersjahr nicht überschreiten. Die Jury findet vom 3. bis 5. Oktober im Kunstmuseum Luzern statt. Die eingesandten Werke werden anschließend dort ausgestellt. Anmeldeformulare und Teilnahmebedingungen können bei den Kunstmuseen, den Kunstgewerbeschulen und beim Sekretariat der Stiftung bezogen werden. Anmeldungen sind auf dem offiziellen Formular der Stiftung bis spätestens 31. August 1962 an das Sekretariat der Kiefer-Hablitzel-Stiftung, Bern, Storchengässchen 6, zu richten.

Ausstellungen

Aarau

Heinrich Müller
Kunsthaus
13. Mai bis 10. Juni

Nachdem letztes Jahr im Aargauer Kunsthhaus das graphische Werk des Zürcher Malers Heinrich Müller geboten worden war, folgte nun an gleicher Stätte eine repräsentative Schau mit Tafelbildern. Über 110 Bilder vergegenwärtigten eine Kunst, die sich von verhalten tonigen, geradezu verinnerlicht stillen, fast scheuen Anfängen zu einer vor allem im Farbigen ausgreifenden, raumbeherrschenden, ja in ihrer Kraft strahlenden Bewußtheit entwickelt hat. Wenn man glaubt, von der anfänglichen Stille sei nichts mehr erhalten geblieben, täuscht man sich doch wohl schon; sie ruht gewissermaßen unter der Oberfläche, ist im Inhaltlichen weiter vorhanden.

Heinrich Müllers Bilder sind, wie es ihre Titel da und dort andeuten, Meditationen, sind Einblicke des Malers in das in sich ruhende häusliche Geschehen, in dem jede laute Bewegung gebannt ist. Menschen sitzen an einem Tisch, lesen, schreiben Briefe, zünden eine Lampe mit hell smaragdgrünem Schirm an, liegen auf einem Sofa, in einem Bett, hinter einem Blumenstrauß. Sie haben sich die gleiche meditative Stille bewahrt, die ihnen in den frühen Darstellungen, etwa dem Selbstbildnis mit den großen Augen, eigen war.